

NTZ+ Nürtingen

Regine Weimar macht in der FKN in Nürtingen aus Apfelbutzen eine Ahnengalerie

Ausstellung: Die Schau „Was bleibt“ ist in dieser Woche noch einmal zu sehen. Ein kurzentschlossener Besuch lohnt sich, um in den Genuss einer fantasievoll feinen und humorvollen Begegnung von Kunst und Nahrung zu kommen.

Andreas Warusch

Veröffentlicht: 15.04.2025 - 05:00



Regine Weimars „Ahnengalerie“ ist gerade in der FKN in Nürtingen zu sehen.

Foto: Ralf Just

NÜRTINGEN. Beinahe sakral ist das Ambiente. Zumindest feierlich. Elegant. Das ist dem Sujet angemessen. Denn von der eigens konstruierten Leiste ins rechte Licht gerückt thront da auf dem Bord an der Wand nichts anderes als die „Ahnengalerie“ von [Regine Weimar](#). Diese zeigt die Heilbronner Künstlerin im Rahmen ihrer Abschlussausstellung „Was bleibt“ gerade noch in der Galerie der [FKN Nürtingen](#).

Es sind 33 Charakterköpfe, die sie da in Szene gesetzt hat. Ein jeder unter einer feinen Glaskuppel, akribisch mit Namen, Lebenszeit, kurzer Geschichte versehen – unter Angabe der verwendeten Apfelsorte. Denn ihre filigranen Porträt-Skulpturen hat Weimar nicht aus Holz, Gips oder gar Marmor ziseliert: Sie hat sie aus Apfelbutzen geschnitzt, genagt, gebissen, modelliert.

Die Künstlerin ist Ernährungstechnikerin

Dass sie durchaus eigenwillig dies eher nicht für skulpturale Verwendung bekannte Material für sich entdeckte, kommt nicht von ungefähr. Denn Regine Weimar ist von Hause aus studierte Ernährungstechnikerin. Und in ihrer dem hauptamtlichen Künstlerleben vorgeschalteten Erwerbskarriere befasste sie sich mit dem Geschmack von Trockensuppen via getrockneter Rohstoffe.

Nun sind es also jene sonst eher achtlos entsorgten Kerngehäuse, die für Regine Weimar Kunst und Ernährung scheinbar mühelos zusammenbringen. Überrascht, ja, von diesem spielerischen Zauber gebannt, steht der Betrachter in der FKN vor ihnen. Den existenziellen Stellenwert der Nahrung für den Menschen und den sich daraus ergebenden Symbolwert arbeitet sie so heraus und fußt damit auf einer motivischen Tradition, die von der Antike bis ins Barock reicht. Durch die Verwendung von Lebensmitteln als Material allerdings spannt sie den Bogen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein, bis hin zur Eat-Art der 1960er-Jahre. Dabei thematisiert sie die Vielfalt der Apfelsorten. Denn jede Sorte hat spezifische Eigenschaften – genau wie die Charaktere ihrer Verwandtschaft. Sowohl Erscheinung als auch Geschmack berücksichtigt die Ernährungswissenschaftlerin dabei.

Videosequenzen ergänzen die Ahnengalerie



Das ist Regine Weimar inmitten ihrer Ausstellungsexponate in der Galerie der FKN Nürtingen.

Foto: Ralf Just

Augen, Ohren, Nase bekamen die Werkstücke von Regine Weimar zugeeignet. Zeit und Natur vollendeten das Werk. Verschrumpelt auf schlichten Sockel legen sie dann ein Zeugnis der Vergänglichkeit ab und zeigen doch als intime Abbilder von Familienangehörigen, was Leben überdauert. Manchmal skurril, immer aber humorvoll ist es, wenn der Schrumpfpprozess seine Arbeit tut und Proportion verzerrt und Ausdruck überzeichnet. Staunend steht der Betrachter vor dem Prozess des Alterns selbst, den Regine Weimar als verharrenden Moment im vergänglichen Wandel festhält.

In „Was bleibt“ gesellen sich zu den Apfel-Ahnen Stillleben in Videosequenzen, die sich am Ess- oder Küchentisch abspielen. Die verschiedenen Interieurs

zeigen intime Szenerien für Obst, Gemüse, Käse und andere Lebensmittel als stille Akteure. Erlebnisse mit der Verwandtschaft sind Ausgangspunkt für allgemeingültige Aussagen. Der ein oder andere, der sich auf die in Ton und Bild scheinbar stillebendige Videoschau einlässt, mag mit eigenen Erinnerungen an Besuche bei der Verwandtschaft konfrontiert werden – wie zum Beispiel bei der „Makrele mit Chopin“, die sich im geräucherten Zustand ölig glänzend auf der altherwürdigen Vinylscheibe auf dem Teller des Plattenspielers dreht.

In unbelebter Materie wird Charakter sichtbar gemacht

In der aus 16 DIN-A4-Drucken bestehenden Fotoreihe „so schön ...“ wiederum warten skulpturale Arrangements aus meist nur zwei unterschiedlichen Gemüsesorten oder blühenden Pflanzen auf den Blick des Betrachters. Auch hier könnte manches an menschliche Gestalten erinnern. Und so stellt sich auch hier wie bei der „Ahnengalerie“ die Frage, wie Charakter und Ausdruck in scheinbar unbelebter Materie sichtbar gemacht werden können. Eine Frage, auf die Regine Weimar in ihrer Schau eine tiefst originelle und höchst vergnügliche Antwort findet.

Wer sich mit dieser Antwort in Nürtingen befassen möchte, muss sich beeilen: Die Schau samt Künstlerin empfängt noch einmal am Mittwoch, 16. April, von 17 bis 19 Uhr Neugierige in der Galerie der FKN-Fabrik in der Neckarstraße 13. Danach müsste man den Weg nach Tübingen finden, wo „Was bleibt“ von Regine Weimar im Rahmen der Ausstellung „Lebens.Mittel“ vom 15. Mai bis 28. Juni beim Künstlerbund zu sehen sein wird. Auch dieser Weg würde sich freilich lohnen.

Mehr Infos unter www.regine-weimar.de

Von meinem iPhone gesendet